

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erstausgabe 3 mal wöchentlich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: 40 Heller monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M., durch Träger und andere Vertretungen frei und Cassa monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.00 M. ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Hofstraße 11. Fernruf Nr. 6645, 6646, 6617. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Hessen-Nassau 25 Pf., Reichsanzeige 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Reichsanzeige 1.50 M. Gelddruckerei u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. von 1900.

Nummer 468.

Samstag, 14. September 1918.

72. Jahrgang.

Ruhiger Tag an den Kampffronten.

England unser eigentlicher Feind.

Von Dr. Carl Peters (†).

Es ist uns verdammt, hier die letzte Aeußerung des am 10. September dahingegangenen Begründers unserer ostafrikanischen Kolonie der Öffentlichkeit zu unterbreiten. In so manchen Beiträgen aus der Feder von Dr. Carl Peters, die wir in der „Wiesbadener Zeitung“ veröffentlichten, konnten wir immer und immer die Mahnung wieder, daß England unser eigentlicher Feind sei. Jetzt noch einmal ruft er sie als sein politisches Vermächtnis — da uns die kurzen Ausführungen erst nach seinem Ableben erreicht haben, fast schon wie eine Stimme aus dem Jenseits — aus. Wächten doch alle Deutschen, auch die deutsche Regierung, dies letzte Wort eines unserer besten Volksgenossen und besten Kenner Englands vernehmen und wahren!

Der Lauf der Entwicklung dieses Krieges veranlaßt mich, ein Heft über unsere Beziehungen zu England aus meinen früheren Veröffentlichungen herauszugeben. England kämpft gegen Deutschland um seine Monopolstellung auf der Erde, wie ich dies schon vor 28 Jahren vorausgesehen und vorausgesagt habe. Dabei sind auch alle anderen Kampfplätze in Europa bloße Nebenkriegsschauplätze. England niederzuwerfen, muß das eigentliche Ziel unserer gesamten Kriegsführung sein.

Diese Tatsache ist auch inzwischen den Massen in Deutschland klar geworden und es bleibt nur die Frage über das „wie“ der Ausföhrung bestehen. In Flandern allein können wir England nicht besiegen. Seine Herrschaft reicht über die Erde und es hat weite Gebiete der Türkei sich angeeignet. Diese müssen ihm wieder genommen werden. Sonst wird die Welt am Ende dieses Krieges einseitig. Die denkenden Deutschen interessiert heute die Frage: England oder wir? in erster Linie, wie ich aus zahlreichen Aufsätzen und vielen Einladungen zu Vorträgen über dieses Thema aus allen Teilen Deutschlands ersehe.

Mit Italien, Frankreich und den übrigen Bundesgenossen Englands auf dem Festland würden wir uns verständigen können, aber in London herrscht der Zerwürfnißwille gegen uns noch heute wie am ersten Tage des Krieges. Und wenn wir dieses Land nicht niederwerfen, wird der Krieg fortbauern Jahr um Jahr. Das habe ich schon 1914 gesagt. Das ganze Volk — mit wenig Ausnahmen — will drüben den Krieg, und deshalb reden die Staatsmänner in ihrer kriegshetzenden Weise.

Es scheint, daß unsere U-Boote, so erfolgreich und nützlich sie arbeiten, in dieser Richtung nichts ändern. Bedauerlich ist, daß unsere Staatsmänner dies nicht einsehen zu wollen scheinen. England kann man niederwerfen durch eine Invasion oder Ausföhrung oder auch durch eine Niederlage am Suezkanal oder in Aegypten. Anders nicht, wie ich hier ebenfalls schon Anfang 1915 dem Großen Generalstab gegenüber geäußert habe.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 13. Sept. (Amtlich.)

An den Kampffronten ruhiger Tag. Auch zwischen Maas und Mosel hat der Feind seine Angriffe bisher nicht erneuert.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 13. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Südlich vom Ravenna versuchten italienische Erkundungstruppen das Offener der Piave zu gewinnen. Sie wurden zurückgetrieben. Sonst vielfach Artilleriekampf.

Westlicher Kriegsschauplatz. Im Abschnitt von St. Mihiel über den südlichen der Combres-Höhe österr.-ungarische Regimenter in kräftiger Gegenwehr den planmäßigen Abzug deutscher Truppen.

Albanien. Lage unverändert. Der jugoslawische Großstab hat gestern über Durazzo drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Der Chef des Generalstabs.

Lenin auf dem Wege der Besserung.

Moskau, 13. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung des Wiener R. L. Telegraphenkorrespondenzbureau: Ueber den Gesundheitszustand Lenins ist gestern der folgende Bericht ausgegeben worden: Puls 90, Atmung 22. Das Befinden ist wesentlich besser. Von heute ab ist dem Kranken das Essen erlaubt.

Großes Eisenbahnunglück bei Amsterdam

40 Tote, 150 Verwundete.

Amsterdam, 13. Sept. (Wolff-Tele.)

Die Blätter berichten, daß der Schnellzug von Appeldoorn, der um 10,10 Uhr vormittags auf der Station Silverkirk anfährt, auf der letzten Station von Amsterdam bei Weesp entgleist sei. Nach den letzten Berichten seien 40 Tote und 100 bis 150 Verwundete zu beklagen.

Lloyd George erkrankt.

London, 13. Sept. (Fig. Tele., Ab.)

Aus Manchester wird gemeldet, daß Lloyd George an einer Erkältung mit hartem Fieber erkrankt ist und infolgedessen vielleicht außerlands sein wird, allen seinen Verpflichtungen in Lancashire, wo er an vielen Orten Reden halten wollte, nachzukommen. In Manchester hat er aber noch eine Rede gehalten, in der er in seiner bekannten Art auf die Deutschen eingegangen hat.

Die feindlichen Machenschaften in Rumänien.

Bukarest, 13. Sept. (Wolff-Tele.)

Auf die Anfrage eines Mitgliedes der österr.-ungarischen Delegation, ob es richtig sei, daß am Aulenthaltsort des rumänischen Königs unter den einflussreichen rumänischen Kreisen Anzeichen für eine neuerliche feindliche Haltung gegen die Mittelmächte wahrzunehmen seien, antwortete Graf Burian bekanntlich, daß Österreichs Regierung allerdings Anlaß habe, gewisse Vorkommnisse im besetzten Gebiet Rumäniens mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen, daß sie aber möglichenfalls derartigen Machenschaften mit aller Energie entgegenzutreten werde.

Dazu schreibt „Quintina“: Wir wissen, daß man die Redensarten der Kriegsdurchgeber, die alles Interesse daran haben, unsere öffentliche Meinung irrezuführen, nicht überlesen darf. Trotzdem müssen wir der ernsten Erklärung des Ministers des Reichs der benachbarten Monarchie volle Aufmerksamkeit widmen. Wir müssen insbesondere hervorheben, wie unvernünftig die Haltung eines Teils der Jassyer Presse, wie verbrecherisch die der Politiker ist, die sich nicht damit begnügen, uns schon einmal ins Unglück gestürzt zu haben, sondern die uns neuen Gefahren und Demütigungen aussetzen. Die Entente bedarf nicht der Unterstützung der politischen Abenteuerer in Jassy. Wir brauchen die Unterstützung der Entente nicht. Man weiß, daß sie uns diese Unterstützung auch wegen unserer geographischen Lage nicht geben könnte. Diese Lage änderte sich nicht. Wozu also alle Prahlereien, die uns schon lange ungebauer Schaden, ohne den geringsten Nutzen bringen zu können.

Wieder eine furchtbare Explosion in der Ukraine.

Kiew, 13. Sept. (Wolff-Tele.)

Nach einer Meldung der „Kiewskaja Mysl“ fand in Woroneß eine Explosionskatastrophe statt, wobei sechs Eisenbahnzüge, der Bahnhof und die benachbarten Gebäude zerstört wurden. Der Schaden beträgt 90 Millionen Rubel. Es werden 350 Tote gezählt. Ueber 150 Verhaftungen wurden vorgenommen. (Es handelt sich hier offenbar wieder um ein Verbrechen, an dem die Entente beteiligt ist. Schriftl.)

Einigung zwischen Rußland und der Ukraine.

Kiew, 13. Sept. (Wolff-Tele.)

Die „Wolod-Kiewa“ schreibt: Von zukünftiger Seite wird mitgeteilt, daß gegenwärtig die Möglichkeit für die Einigung zwischen der ukrainischen und der russischen Friedensdelegation in allen Streitfragen erreicht worden sei. Für beide Teile sei die vorläufige Mittellinie gefunden. Es soll eine Plenarversammlung tagungsfähig sein, worin festgestellt wurde, daß alle Schwierigkeiten beseitigt werden können.

Rede des bayrischen Mini'ers Brettreich.

Gegen den Kleinmut.

München, 13. Sept. (Wolff-Tele.)

In der außerordentlichen Kriegstagung des bayerischen bürgerlichen Bauernvereins hielt der Minister des Innern u. Brettreich eine längere Rede, der wir folgendes entnehmen: Der Rückzug der Armeen erschröckte manche, aber ich kann aufgrund der Mitteilungen der militärischen Stellen aus Bestimmtheit versichern, daß Anlaß zur Besorgnis nicht besteht. Die militärische Lage ist es daher nicht, die uns jetzt die so überaus ernste, so wohl ersehnte und schwerste Zeit des Krieges durchleben läßt. Sondern dies beruht darauf, daß bei vielen Kleinmut eingegeben und die feindliche Unerbittlichkeit und feste Entschlossenheit zum Durchhalten ins Bewußtsein gekommen ist.

Diese Krankheit, dieses Gift darf nicht weiter um sich greifen und wir dürfen nicht müde und flech werden. Unsere Feinde wissen sehr genau, daß die Unerbittlichkeit und Entschlossenheit im Heer und in der Heimat eine unserer größten Waffen sind, weshalb sie versuchen, diese Waffe auf alle Weise abzukumpfen durch alle möglichen Gerüchte.

In der gleichen Weise versuchen jetzt unsere Gegner der neunten Kriegsanleihe entgegenzuarbeiten, aber sie werden auch damit keinen Erfolg erzielen. Schon jetzt liegen außerordentlich große Voranmeldungen für die kommende Kriegsanleihe vor. Die politische Wirkung des Erfolges der neuen Kriegsanleihe ist außerordentlich wichtig. Ein neuer Sieg der Heimat würde gerade jetzt, wo der Mut und Uebermut der Feinde so stark gewachsen ist, mit dazu beitragen, ihre hochgespannten Hoffnungen und Erwartungen herabzudrücken und dadurch unsere Gegner dem Friedensgedanken näher zu führen. Unser Ausdauerungsvermögen kann und soll die neunte Kriegsanleihe bezeugen. Sie soll der Prüfstein sein für unsern Willen zur Selbsterhaltung und für unser Selbstvertrauen. So lange der Vernichtungswille unserer Feinde ungebrochen bleibt, müssen wir aushalten, durchhalten und ausammenhalten, sonst sind wir gegenüber der gewaltigen Uebermacht der Feinde verloren. Bleiben wir einig, tun wir alle unsere Pflicht und mehr als unsere Pflicht, dann kommt der Friede, der uns und unsere Kinder vor der Wiederkehr eines ähnlichen Krieges schützt. Bis dahin, bis die Feinde mit uns einen ehrlichen Frieden schließen wollen, haben wir alle, Soldaten und Bürger, Bauern und Arbeiter, so hart es ist, keine andere Wahl als das Letzte zu geben für die Verteidigung des Vaterlandes.

Regentschaft in Anhalt.

Dessau, 13. Sept. (Wolff-Tele.)

Nach einem heute veröffentlichten Erlosch geht die Thronfolge im Herzogtum Anhalt auf den siebenjährigen Prinzen Joachim Ernst, den ältesten Sohn des verstorbenen Herzogs Eduard, über. Während der Minderjährigkeit des Herzogs führt Prinz Aribert von Anhalt die Regentschaft.

Hessen und Finnland.

Zu der Meldung, daß Prinz Friedrich Carl von Hessen als zukünftiger König von Finnland anzusehen sei, wird uns geschrieben:

Die ältere Linie des Hauses Prabant, der ehemals kurfürstliche Ah, hatte vor zwei Jahrhunderten bereits enge Fühlung mit Finnland sowie mit Kurland und Semgallen. Ein Vorfahre des Prinzen Friedrich Carl, der Erbprinz Friedrich von Hessen-Cassel, nach dem das 1. Kurbestische Infanterie-Regiment Nr. 81, dessen Chef der Prinz ist, benannt, der von 1730 bis 1751 als Landgraf Friedrich I. seinem Vater, dem Landgrafen Carl von Hessen-Cassel, in der Regierung in den hessischen Landen folgte, hatte sich nach dem im Jahre 1705 erfolgten Tode seiner Gemahlin, der Prinzessin Luise Dorothea Sophie, Tochter des Königs Friedrich I. in Preußen, in zweiter Ehe mit Ulrike Eleonore, der Schwester Königs Karls XII. von Schweden, vermählt. Nach dem Tode ihres Bruders, des Königs Carl, im Jahre 1718, erwählten die Reichsstände Ulrike Eleonore zur Königin, worauf am 17. März 1719 ihre Krönung erfolgte. Die Königin erreichte nach Jahresfrist aber, daß ihr Gemahl zum König erwählt wurde und trat ihm die Regierung ab. Als solcher regierte Friedrich bis zu seinem im Jahre 1751 erfolgten Tode, nachdem er 1730 gleichzeitig als Landgraf Friedrich I. den Thron seiner Väter in Kassel bestiegen hatte. Zu der Zeit, als Friedrich König von Schweden wurde, gehörte Finnland als Herzogtum zu Schweden, das es im 14. Jahrhundert eroberte. Mit Friedrich ging eine Anzahl der besten Offiziere und Beamten aus hessischen Diensten nach Schweden, die in die verschiedenen Provinzen verteilt wurden, wodurch damals schon enge Beziehungen zwischen Hessen und dem nordischen Reich, also auch mit Finnland bestanden. Große Summen Geldes floßen ebenfalls von Hessen dorthin. Durch den im Städtchen Rostadt am 10. September 1721 geschlossenen Frieden mit Rußland verlor Schweden den südlichen Teil Finnlands an letzteres, wodurch der nordische Krieg seinen Abschluß fand. Den anderen Teil Finnlands trat König Friedrich im Frieden von Abo 1743 ebenfalls an Rußland ab. Vergeblich waren nach dem Frieden von Rastadt alle Bemühungen des Vaters des Königs Friedrich, des Landgrafen Carl, um den anderen Teil Finnlands dem schwedischen Reich zu erhalten, sowie des Landgrafen Carl Ansprüche an das Rußlands Macht-sphäre verfallene Herzogtum Kurland. Hatte doch auf Kurland Hessen-Kassel insofern Ansprüche, als die Gemahlin des Landgrafen Carl, die Landgräfin Marie Amalie, eine Tochter des Herzogs Jakob von Kurland gewesen, die am

16. Juni 1711 in Weilmünster im Taunus auf einer Reise nach Schlagenbad plötzlich verstorben war. Eine an den Zaren Peter den Großen im Jahre 1724 von Cassel abgeordnete Sondergesandtschaft, an deren Spitze der hessische General von Wülfing stand, kehrte nach Hessen zurück mit der Meldung, daß der Zaren geheimes Ziel dahin ginge, den Schwedischen König aus hessischem Stamme abzusetzen. So ist der Lauf der Geschichte. Das Gebiet, das vor beinahe zwei Jahrhunderten an das mächtig aufstrebende Rußland von einem hessischen Prinzen abgetreten werden mußte, kommt nunmehr, nachdem dieses Rußland zu Boden geworfen, wieder an einen hessischen Prinzen unter veränderten Verhältnissen zurück.



Prinz Friedrich Karl von Hessen ist der Gemahl der jüngsten Schwester unseres Kaisers. Der Prinz ist 51 Jahre alt, General der Infanterie und Chef des 81. Infanterie-Regiments, das er im Kriege selbst befehligt und persönlich wiederholt in den Kampf geführt hat. Er selbst hat eine Verwundung davongetragen und seine beiden ältesten Söhne im Kriege verloren. Er besitzt noch vier Söhne, die beiden älteren, Zwillinge, 1896 geboren, haben im Felde, die beiden jüngeren, ebenfalls Zwillinge, sind 18 Jahre alt.

„Frankfurter Zeitung“ und freie Meinungsäußerung.

Der frühere Marineattaché in den Vereinigten Staaten, Kapitän zur See Boy-Cd, hatte kürzlich geäußert, die Amerikaner würden auch ohne die Erklärung des ungeschlachten Unterseebootkrieges unter allen Umständen in den Krieg eingegriffen haben. Diese freie Meinungsäußerung eines Mannes, der es wissen kann, hat die freigesinnte „Frankfurter Zeitung“ mächtig in Darnisch gebracht; wie kommt der Mann dazu, eine Ueberzeugung auszusprechen, die der Frankfurter Zeitung nicht genehm ist! Umso weniger genehm, als sie sich auf eigene Kenntnis und praktische Beobachtung gründet und also ernster genommen werden muß und wohl auch wird, als die unter einem bestimmten Gesichtswinkel vorgeschobenen „Urteile“ des Frankfurter Blattes? Der schäme ich Vorwurf gegen den offeneren Seemann, der die Aufgabe und genügend Gelegenheit hatte, auch den Kurs der politischen Entwicklung in den Vereinigten Staaten aus nächster Nähe zu sehen, liegt aber darin: „Soll es in der Tat Herrn Reventlow nach den Erfahrungen von vier schweren Jahren erlaubt sein, mit seiner Richtung dadurch zu brillieren, daß er sich vor das Volk hinsetzt und den Irrsinn (!) verbreitet: es war eben zu spät — im Frühjahr 1918 wäre der richtige Augenblick gewesen.“ Also: weil der Meinung des Grafen Reventlow, die nicht die Meinung der „Frankfurter Zeitung“ ist, in dem früheren Marineattaché in den Vereinigten Staaten ein berufener und glaubwürdiger Zeuge erstebt, soll dieser Zeuge sich einen Maulkorb umwinden oder etwa ihm ein solcher umgebunden werden?

Der „Fürmer“, dem wir diese Ausführungen entnehmen, sagt mit Recht dazu: Aber es ist ja nicht das erste und sicher auch nicht das letzte Mal, wo die „Frankfurter Zeitung“ eine Unfehlbarkeit und selbstherrliche Autorität für sich in Anspruch nimmt, der gegenüber jede abweichende Meinung (weil „Irrsinn“) zu schweigen habe. Das hat denn doch schon, ganz abgesehen von der Ansehungsstärke dieser Reliquie eines anbetungswürdigen „Liberalismus“, einen beständigen Sitz ins Räderwerk, oder, wenn die „Frankfurter Zeitung“ das lieber hört, ins Groteske.

Eine Vernunftsteh.

Roman von Carola von Esmatten.

(100. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Margaret schlug ein mit sinnendem Ausdruck in Wallerns Gesicht, und während er ihre Hand festhielt, sie seines freundschaftlichen Blicks versichernd, hing ihr Auge unverwandt an ihm. „Nun?“ fragte er lächelnd, „was hält Umzug in diesem kleinen Köpchen? Doch es mich betrifft, sehe ich dir an — also schleunigst Farbe bekennen!“ Margaret zögerte. „Daraus mit der Sprache! Was mißfällt dir wieder an mir?“ „Ich — ich begreife nicht, wie ein so netter, guter Mensch einen Streich machen konnte, wie den mit Hanna!“ Wallern lächelte zwar, in seinen Mienen aber war Unbehagen. „Kind, das wird bei dir ja zur fixen Idee?“ rief er. „Konntest du denn nicht warten, bis sich ein Mädchen fand, das du lieb hast?“ „Ich habe keine Schwester lieb.“ „Dul — Ja, vielleicht so wie man ein Schokkündchen lieb hat!“ „Jamoser Einfall, Hanna mit einem Dündchen zu vergleichen! — Uebrigens bist nur du so unzufrieden mit mir, kleine Nörpserin, deine Schwester ist glücklich.“ „Sie glücklich? — Du bist wohl toll — Sie ist es so wenig wie du, oder noch weniger!“ fuhr er Margaret heraus. Wallern aber hatte von neuem ihre Hand gefaßt und fragte dringend in unverkennbar besorgter Spannung: „Hat Hanna bei dir geklagt, dir Einblick gegeben in ihre Sache — ja? Ich beschwöre dich, Kleine, sage mir alles, was du weißt, es kann viel — sehr viel davon abhängen!“ und sein Auge bohrte sich förmlich in das ihrige, als wollte er aus ihrem tiefsten Herzenswinkel hervorholen, was etwa an Wissen darin geborgen sein konnte. Es war aber nichts hervorzuholen, das sah er gleich, denn sie blieb ganz unerschrocken, als sie foppsüßelnd erwiderte: „Ich kann dir nichts sagen, weil ich nichts weiß. Hanna behauptet zu mir, zu Mama, zu allen, sie sei glücklich und glücklich.“ „Du mir auch! Ich fragte schon mehr als einmal, frage

Kurze politische Nachrichten.

Wfarrer Stuhl 7.

Im Breslauer Georgs-Krankenhaus starb der Landtagsabgeordnete Wfarrer Stuhl nach einer Operation. Er war Mitglied des Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses und Geschäftsführer der Zentrumspartei Schlesien.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. September.

Schluß der Sommerzeit.

Es wird amtlich daran erinnert, daß laut Bundesratsbeschluss vom 7. März ds. Js. die diesjährige Sommerzeit am 16. September, also am nächsten Montag, vormittags 3 Uhr, endet. Die öffentlichen Uhren sind demgemäß am 16. September, vormittags um 3 Uhr auf 2 Uhr zurückzustellen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Vor dem Eintritt in die am Freitag unter der Leitung des stellvertretenden Stadtverordnetersvorsitzers, Justizrat Siebert, abgehaltenen Verammlung der Stadtverordneten dankt

Stadtv. Barner dem Magistrat für die Erschließung des Exerzierplatzes an der Schiersteiner Straße zur Anlage von Schrebergärten, von denen bereits zweihundert angelegt worden seien. Die Vorlage betreffend

Teuerungszulagen für Beamte und Arbeiter

begründet namens des Finanzausschusses Stadtv. Schröder. Die monatliche Kriegszulage für Mann und Frau wird von 30 auf 50 M. erhöht. Diese Erhöhung der Kriegszulage soll rückwirkend vom 1. Juli ab auch für die Kriegshilfsarbeiter mit 20 M. eintreten. Gemäß einem früheren Beschluss der Stadtverordneten schließt sich die Stadt der Erhöhung der staatlichen Beamten ohne Abkürzung für ihre händlichen Beamten an. Der Staat bewilligte bekanntlich für Verheiratete 200 M. und einen Monatsgehalt, was mindestens 500 M. und höchstens 1000 M. ausmachen muß. Für jedes Kind werden weitere 10 Prozent bewilligt, und für Unverheiratete 70 Prozent des Zuschusses für die Verheirateten. Die Beamten im Ruhestand und die Witwen und Waisen bekommen mindestens die Hälfte der Summe, die den verstorbenen Beamten zugehört würde, wenn er noch im Dienst wäre.

Im Anschluß daran ist auch für die händlichen händlichen Arbeiter und die Kriegshilfskräfte eine einmalige Zulage vorgesehen. Es erhalten verheiratete händliche Arbeiter 150 M. und 20 Prozent für jedes Kind, verheiratete Kriegshilfskräfte 150 M. und Unverheiratete 70 Prozent davon.

Daraus ergibt sich, daß für die einzelnen Gruppen aufgewendet werden: Beamte und Hilfsarbeiter 400 000 M., für Lehrer an den Mittel- und höheren Schulen 140 000 M. (die Volksschullehrer sind bekanntlich auf die Staatskasse übernommen worden), für händliche Arbeiter 300 000 M. und für Hilfsarbeiter 340 000 M. Das gibt also eine

Gesamtmehrausgabe von 1 200 000 M.

An der langen Aussprache.

in welcher allgemein die Anerkennung der Fürsorge des Magistrats zum Ausdruck kam, beteiligten sich Bürgermeister Travers und Stadtrat Schulte, der besonders treffende Ausführungen über die Gründe des Magistrats für die Art der Vorlage machte, sowie die Stadtverordneten Glücklich, Haese, Dietrich, Finl. Justizrat v. Cd., Barner und Klärner.

Stadtv. Glücklich bringt hierbei einen Antrag ein, auch den verheirateten Kriegshilfskräften die Kinderzulage zu gewähren.

Die Stadtverordneten Haese, Dietrich, Barner und Philipp Müller beantragen, außer der einmaligen Teuerungszulage für die bei der Stadt beschäftigten Arbeiter und Kriegshilfsarbeiter eine einmalige Zulage von 150 M. zu bewilligen und die weitere einmalige Teuerungszulage von zwei Wochenlöhnen und 20 Prozent Zulage für jedes Kind auch auf die Kriegshilfsarbeiter ausdehnen.

Auf Antrag des Stadtv. Justizrats v. Cd. wird dem Magistratsantrag zugestimmt und die beiden Anträge Glücklich und Haese und Ge-

nossen an den Finanzausschuß verwiesen, damit dieser sich über die Einzelheiten der gestellten Forderungen unterrichtet und später seine Vorschläge machen kann.

Gemäß dem Bericht des Stadtv. Schröder werden auch für dieses Jahr wieder 1000 Mark

Zuschuß für die Handwerkskammer

bewilligt. Stadtv. Max Müller begründet den Antrag auf Erhöhung des Beitrags für den

Berein für Mutterschutz

und Gewährung eines Darlehens aus der Gärtnereistiftung. Diese Stiftung ist für diese Zwecke gemacht worden. Infolge der großen Ausdehnung der segensreichen Arbeit des Vereins mußte dieser seine Räume aus der Herrngartenstraße verlegen und hat das Haus Emser Straße 90 für seine Zwecke erstanden. Der Finanzausschuß schlägt vor, den jährlichen Zuschuß widerständig vom 1. Juli ab rückwirkend auf 3000 M. zu erhöhen, und für die Ausstattung des neuen Hauses gegen hypothekarische Sicherheit auf mindestens zehn Jahre zinsfrei zu gewähren.

Nach kurzen Ausführungen der Stadtverordneten Glücklich und Dietrich und des Bürgermeisters Travers wird der Antrag einstimmig angenommen.

Der Verkauf einer händlichen Grundfläche an der Schäferstraße, 11 Ruten zu je 600 M., an den Rentner Philipp Rathes wird genehmigt.

Auch über den Ankauf von Grundflächen mit der Gemeinde Erbenheim berichtet Stadtv. Dohs für den Finanzausschuß. Es handelt sich um die

Arondierung des Neubahngeländes.

Die Stadt hat hierbei noch 2301 M. herauszugeben, womit sich die Verammlung ebenfalls einverstanden erklärt.

Die vier ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses für Auswahl der Schöffen und Geschworenen werden wiedergewählt, ebenso der ausscheidende Schiedsmannstellvertreter für den dritten Bezirk und die ausscheidenden Mitglieder der Steuervereinsprüfungskommission, nur daß hier an die Stelle des verstorbenen Generalsekretärs v. Drehsing der Rentner G. Weygandt neugewählt wird.

Nach der Neuwahl einer Armenpflegerin sowie von zwei Armen- und Waisenzöglingen trat die Verammlung in eine geheime Sitzung ein zur Verlesung des Protokolls der letzten geheimen Sitzung.

Zur Milderung der Not!

In welcher Weise unsere Volksernährung durch die Getreideknappheit leidet, ist allgemein bekannt. Jede Möglichkeit, sie zu mildern, wird deshalb von der gesamten Bevölkerung begrüßt.

Daß diese Möglichkeit besteht, zeigt ein Blick auf unsere Buchenwälder, aus deren Früchten (Bucheckern oder Bucheln) sich bekanntlich ein vorzügliches Speisefeld gewinnen läßt. Die zu erwartende Ernte verspricht so reich zu werden, wie sie kaum alle hundert Jahre einmal vorkommt. Es gibt Buchen, die gegenwärtig acht bis zehn Zentner Eckern tragen. Man kann also ermeinen, welche Mengen Del bei unserem Buchenbestand von 650 000 Hektaren gewonnen werden können.

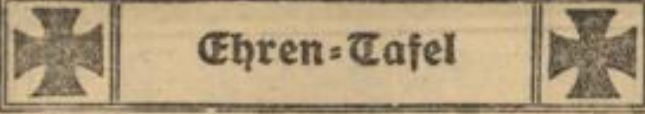
Die Bucheckernsammlung, die jetzt alljährig beginnt, wird durch die Kriegswirtschaftsämter mit Hilfe der Schulen in ähnlicher Weise durchgeführt werden, wie die Raubensammlung. Für diese öffentliche Sammlung sind die Staats- und Privatwälder freigegeben worden. Aber auch eine jede Privatperson ist in der Lage, Bucheckern zu sammeln, und es ist in Aussicht genommen, auch für diese Privatfassungen die Staatswaldungen ohne weiteres zu öffnen. Für das kilo Bucheckern werden 1,65 Mark bezahlt. Eine weitere Vergütung erhält der Sammler noch dadurch, daß ihm entweder ein Geldeausweis in Höhe von 6 Prozent des Gewichtes der von ihm gesammelten Bucheckernmenge ausgestellt wird, oder daß er einen Schlagchein erhält, auf Grund dessen er die gleiche Menge Bucheckern, wie er sie an die öffentliche Sammelstelle abliefern, für seinen Bedarf schlagen lassen darf.

Auf Grund dieser Bestimmungen ist dringend zu wünschen, daß die Bucheckernsammlung von den weitesten Kreisen mit Eifer betrieben wird. Eine möglichst vollständige Erfassung der diesjährigen reichen Bucheckernernte wird auf diese Weise sowohl die Getreideversorgung des einzelnen Sammlers wie diejenige der Allgemeinheit außerordentlich verbessert.

Ordensverleihungen. Den Postsekretären G. Dinges und Rud. Wolf ist das Preussische Verdienstkreuz in Gold, dem Ober-Polkschaffner Jos. Wiefener das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

heit, wenn es mir scheinen will, als wäre sie nicht ganz wissend!“ rief der Graf. „So belügt sie uns alle!“ „Ja.“ „Du, sie läßt — aus Stolz!“ Wallern schien sehr betroffen. Nach längerem Zaudern fragte er leise, stöhnend, wie wenn sich die Worte nur schwer von seinen Lippen löhnen: „Und aus welchem Grunde sollte sie unglücklich sein, hast du Vermutungen darüber?“ Die junge Dame wurde sehr rot, und ihr „Nein“ klang ziemlich unsicher. „Doch wahr du nicht ganz ehrlich, und das ist nicht recht, ich muß über Hannas Empfinden vollste Klarheit erlangen, für sie wir für mich“, sagte der Graf. Dann setzte er mit gedrehter Stimme, wie es Margaret mentalen vorkam, noch leiser hinzu: „Glaubst du, Liebe zu einem andern trage die Schuld daran, daß sie nicht glücklich ist?“ „Nein“, erwiderte das Mädchen, und diesmal klang es fest und rauh. „Aber vermute ich —“ „Was?“ „Ach, es war nur ein dummer Gedanke —“ „Sprich ihn aus, bitte.“ „Doch — doch — aber sie darf es nie erfahren! — doch sie dich lieb!“ „Als hätte eine Hand über Wallerns Jüge glättend hingestrichen, so wich plötzlich jede Spannung daraus. „Du hast recht, das war wirklich ein dummer Gedanke!“ sagte er leise, und Margaret glaubte eine gewisse schmerzliche Bitterkeit herauszuhören. Und den Kopf rauh zurückwerfend, rief sie lebhaft und mit Ueberzeugung: „Möchte es nicht beschämen, wenn ich es auch vorhin sagte. Ich habe schon während meines ersten Besuches bei euch manches an Hanna beobachtet, was mir recht kurios vorkam, ebenso jetzt, und neulich, als du das neue Pferd rittest, welches tags zuvor den Reitknecht abgeworfen, stand ich neben deiner Frau am Fenster und entdeckte brennende Angst in ihren Augen. Wie eine Statue stand sie da, den Atem angehalten, und die Hand, die auf dem Fensterbrett lag, zitterte heftig. — Warum diese Angst, wärest du ihr gleichgültig?“ „Vielleicht war es Nervosität.“ „Meine Schwester war nie nervös.“ Wallern stand einen Augenblick schweigend, dann bot er seiner Schwägerin den Arm, um sie die noch übrigen Tre-

ven hinanzuführen. Ehe sie aber durch das enge Turmpfortchen ins Freie hinanzutreten, sagte er: „Wie es auch noch werden mag, wir beide bleiben unter allen Umständen gute Freunde und schließen Voran in unseren Bund ein. Soll es gelten, Margaret?“ „Gewiß!“ entgegnete sie ernst. „Auf ihren Lippen lag eine Frage: „Dach du Hanna lieb?“ — Aber sie wagte sich nicht hervor und so sagte Margaret bloß: „Es wäre vielleicht besser, wenn du etwas mehr Wärme zeigtest.“ Diesmal lächelte sie sich gewiß nicht, aber sein Gesicht suchte ein Ausdruck von Wehmut. „Nein, Gretel, deine Schwester liebt Wärme nicht, wenigstens nicht, wenn sie von mir ausgeht“, sagte er. „Reinst du mir?“ „Ich bin meiner Sache sicher.“ Margaret wagte nicht länger in den Schwoger zu dringen, ehe sie aber in den Burgloß hinaustrat, fragte sie noch, ob Voran gemerkt hätte, daß er Oberhausen kaufen wollte. „Ja, Kleine, er kannte meinen ganzen Plan und fand ihn gut.“ In der folgenden Zeit freute sich Margaret immer mehr ihrer Offenheit gegen den Schwager. Selbster umgab er nämlich seine Frau nicht allein mit noch größerer Fürsorge, er beehrte sie auch reich im Auge. Schien sie förmlich zu studieren, doch so diskret, daß es kein Unergründlicher bemerken konnte und wohl Hanna selbst nicht ahnte, welche scharfe unausgesetzter Beobachtung sie unterworfen war. Viel gewonnen wurde dabei allerdings nicht, denn Hanna ließ sich nicht allzu oft ins Herz hineinschauen. Unermüdlich im Erfinnen neuer Zerstreungen und Zuhilfenahmen, verband sie vom Morgen bis zum Abend ein sonniges Lächeln festzuhalten, und wer sie nicht genug kannte, um diesem Lächeln etwas Gezwungenes anzusehen, mußte sie wirklich für glücklich halten. „Woju diese Komödie, die sie nur immer weiter abtreibt vom Glück?“ fragte sich Margaret. Uebrigens gab es außer ihr und ihrer Mutter noch einen, den der glänzende Schein nicht irre führte: Julius Holmann. Es war ein guter Menschenkenner, der Gräfin Talent und persönlicher Jander fesselte ihn gleich sehr, und das Verlangen, mit seinen geheimen Wünschen doch noch durchzudringen, so unendlich das auch schien, schärfte seinen Blick (Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Blasfeldweibel Hans Gensel, Sohn des Lehrers Karl Gensel in Wiesbaden, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

- Leutnant d. Res. Paul Fried aus Wiesbaden.
Unteroffizier Adolf Kramer aus Wiesbaden.
Landsturmmann Fritz Fester aus Wiesbaden.

Personliches. Herr Studienrat Hugo Brockmann vom Kgl. Gymnasium zu Fulda, Sohn des hier im Ruhestand lebenden Magistrats-Obersekretärs H. Brockmann, ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 10. August ds. J. zum Realgymnasial-Direktor ernannt und ihm vom Herrn Kultusminister daraufhin die Direktion des verstaatlichten Realgymnasiums i. G. nebst Realschule in Gelsenheim vom 1. Oktober ds. J. an übertragen worden.

Nur 23-jähriges Bühnenjubiläum begeht heute Frau Minna Käte, die komische Alte unseres Residenz-Theaters. Während dieser ganzen Zeit war sie unter den Direktoren Salemann, Brandt und Dr. Haug an derselben Bühne tätig und hat im Laufe der langen Jahre den Besuchern des Residenz-Theaters durch ihren unverwundlichen Humor und ihre brillante Darstellungskunst manche frohe Stunde bereitet.

Die Beilehung des Rittmeisters Otto v. Ebmeyer fand am Donnerstag nachmittags hier auf dem Südfriedhof unter militärischen Ehrenbezeugungen statt. An der Trauerfeier haben auch die Vertreter der hiesigen kaiserlichen Körperschaften, des Bezirkskommandos usw. teilgenommen.

Offizierskleiderkarte. (Mittl.) Die Kleiderkarten der Offiziere und der anderen Heeresangehörigen, die sich selbst mit Bekleidung versehen, haben für den Kauf von Web-, Woll- und Strickwaren aus dem Handel keine Gattigkeit. Gewerbetreibende sind hiernach nicht berechtigt, Kleiderkartenabschnitte entgegenzunehmen.

Erlaubnisbescheinigung. Vom 1. Oktober ab finden auf die Erzeugung und den Handel mit Erlaubnisbescheinigung die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 7. März 1918 und die preussischen Ausführungsbestimmungen vom 9. April Anwendung. Nur die mit Genehmigung hergestellte Bescheinigung dürfen in den Handel gebracht werden.

Kleine Mitteilungen.

Strindberg im Frankfurter Schauspielhaus. Aus Frankfurt a. M., 10. Sept., schreibt unser St. Mitarbeiter: Auch in der neuen Spielzeit der deutschen Bühnen scheint Strindberg immer noch große Mode zu sein.

Uraufführungen in Darmstadt und Karlsruhe. Ritter Blaubart, die neue Oper von E. A. von Reznicek (Textbuch von Herbert Eulenberg), ist von der Großherzoglichen Hofbühne in Darmstadt zur alleinigen Aufführung erworben worden.

Hermann Sudermann hat sein Schauspiel 'Der gute Ru' zu einer Komödie umgestaltet und das Werk in seiner

Ein Ludendorff-Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime im Rheinland. Der in Eupen am 10. September unter dem Vorsitz von Herrn Geh. Bergrat Weidmann zusammengetretene rheinische Ausschuss genannter Gesellschaft beschloß, General Ludendorff um die Erlaubnis zu bitten, das in Eupen errichtete neue Heim der Deutschen Gesellschaft 'Ludendorff-Heim' zu nennen.

Für die Wohltätigkeitsvorstellung zum Behen der Kriegsbekindensfürsorge, die heute Abend im großen Saale des Kurhauses stattfindet, und die durch die Aufführung des Films 'Dem Licht entgegen' als besonderes Ereignis angesehen werden muß, macht sich lebhaftes Interesse geltend.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Theater. Ab heute Sonntag, gelangt der zweite Film der neuen Ellen Richter-Serie, das spannende Schauspiel 'Der Blick des Spiels', zur Aufführung.

Im Kinophon spielt ab heute Hella Wola in ihrem neuesten Meisterwerke 'Der Schmetterling'; ferner ein hübsches Schauspiel 'Die Lehrentscheidung' mit Paulchen Heidemann, sowie interessante Naturaufnahmen.

Das Monopol-Theater bringt in Allein-Erkaufführung die fünfaktige Schicksalskomödie 'Dion Gold'; ferner ein hübsches Lustspiel 'Wade und Wade' und das nordische Schauspiel 'Die Frau des Inspektors'.

Aus den Vororten.

Biedrich.

Neith wieder verhaftet. Durch die umfangreiche Forderung der hiesigen Kriminalpolizei konnte der kürzlich aus dem hiesigen Krankenhaus entlassene Einbrecher und Landesverdräher Johann Neith in Düsseldorf festgenommen werden.

Bierstadt.

Neuer Waisenrat. Anstelle des von dem Amte des Gemeindevorstandes zurückgetretenen Landwirts Friedrich Ludwig Kauter ist der Landwirt Wilhelm Hepp als Gemeindevorstand der Gemeinde Bierstadt gewählt worden.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

in Limburg, 13. Sept. Treibriemen diebstahl. An den Pranger. In der Nacht zum Dienstag wurden aus der Limburger Blechwarenfabrik zwei Treibriemen gestohlen. Für die Raubhalmungung des Diebes zwecks Wiedererlangung der Diebesbeute setzte die Firma eine hohe Belohnung aus.

1. Offenbach, 13. Sept. Vermischtes. Hier wird seit acht Tagen das neunzehnjährige Dienstmädchen Johanna Risch vermisst. Sie ist 1,70 Meter groß, kräftig und hellblond und war mit schwarzem Rock und dunkelblauer, rotgezierter Mütze bekleidet.

Fassung dem Berliner Trianon-Theater zur Erkaufführung überlassen.

Max Dautshenden f. Aus Holland trifft die Nachricht ein, daß der Dichter Max Dautshenden in Malong auf Sunda-Inseln plötzlich verstorben ist. Dautshenden, dem bekanntlich 1914 das freie Weltweit von den Engländern verweigert wurde, hat erst kürzlich sein 51. Lebensjahr vollendet.

Auslandskurse an der Kgl. Universität zu Frankfurt a. M. Aus den Bestrebungen des Rhein-Ranischen Landesverbandes der Deutsch-Türkischen Vereinigung, mit denen Frankfurter Universitätsinteressen zusammenzuträfen, ist bereits vor Jahresfrist das 'Wissenschaftliche Institut für die Kultur und Wirtschaft des modernen Orients' zu Frankfurt hervorgegangen.

Erstmalig tritt das Institut jetzt (23. Sept. bis 2. Okt.) an die Öffentlichkeit. In enger Zusammenarbeit mit der Universitätskommission für die Auslandsstudien wird von ihm ein Lehrkursus über die Türkei abgehalten, auf welchem unsere besten Kenner der Türkei mehrstündige Vorlesungen über alle in Frage kommenden Gebiete halten werden.

gestoßen ist oder daß sie sich in selbstmörderischer Absicht entfernt haben.

Vermischtes.

Das erste Donau-Wasserkraftwerk. Nun soll auch die Kraft der Donau gefesselt und dem Dienste der Menschen nutzbar gemacht werden. Bei Balfsee an der Donau, etwa fünfzehn Kilometer unterhalb der Einmündung der Enns, wird demnächst mit dem Bau des ersten Wasserkraftwerkes begonnen werden.

Die Eifersucht zwischen Mutter und Tochter wurde in Berlin in einem jungen Mann zum Verhängnis. Den die Berliner Kriminalpolizei dingelt gemacht hat. Der junge Mensch trat in der kleidamen Uniform eines polnischen Regiments auf und hatte es nicht schwer, Damenbekanntchaften zu machen.

Teurer Friedensturm. Eine tragische Geschichte von einem... akterten nach Friedensturm wird der 'Pirater' Abndgts' aus Cambridge berichtet: Ein Gastwirt der Umgebung hatte 1912 ein Raubschiff Yamakara umbestellt. Die bekannte Firma hatte es auch abbestellt, aber es kam nicht an, und alle Nachfragen darnach waren vergeblich.

Die Magerstellung unter Kindern in der Westfalen-Kolonie Bierschlin hat, wie aus Breich, 12. Sept., gemeldet wird, weitere Opfer gefordert. Von 33 Kindern, die von den Pflügen geerntet hatten, sind bisher 29 gestorben.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 13. September. Die Börse war abgeschwächt auf Platzierungen, die sich besonders in Montanwerten bemerkbar machten. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent und darunter.

Frankfurter Börsenbericht vom 13. September. Die Börse nahm auch heute einen feinen Verlauf. Wiederum wandte sich das Hauptinteresse vereinzelten Wertes des Industriemarktes zu. Bevorzugt waren Maschinenfabriken, die neuer Kaufkraft bei weiter steigenden Kursen begünstigt.

Table with exchange rates for various countries like Holland, Denmark, Sweden, Norway, Switzerland, Austria-Hungary, Bulgaria, Constantinople, Madrid and Barcelona, Finland. Columns show rates for 12. Sept. 1918 and 13. Sept. 1918.

An dieser Stelle finden Sie

in jeder der nächsten Wochen unsere Veröffentlichungen über die zur Förderung der IX. deutschen Kriegsanleihe wiederum gebotene 'Kriegsanleihe-Versicherung'. Einfachste Tarife und Bedingungen; keine ärztliche Untersuchung; garantierte Dividenden. Große Erfolge bei der VIII. Anleihe.

Herrn und Damen, die uns in ihren Verkehrskreisen gegen angemessene Aufwandsentschädigung unterstützen wollen, bitten wir um ihre Adresse.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart (auf Gegenseitigkeit gegründet 1874). 950.000 Versicherungssumme in Kraft. Bezirksdirektion in Wiesbaden, Rheinstraße 24.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. U. Eiseberg; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. B. J. Götter; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 14. September. Abends 7 Uhr. (Dienst- und Freitags die sind aufgehoben.) Zum ersten Male: Drei alte Schachteln. Operette in einem Vorspiel und 3 Akten von Hermann Haller. Gesangsleitung von Nikolaus. Musik von Walter Zullo. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Neub. Urfala Krüger. Charlotte, ihre Schwester. Frau Doppelhauser. Hans Klaus Berking. Herr Haas. Cornelia Casapfeffer, Sergeant. Herr Herrmann. Auguste. Herr Sommer. Köchin bei den Geschwistern Krüger. Beigitt. Frau Rubin. Susanna. Frau Engelmann. Angelika. Herr Jauer. Germinde. Herr Keller. Freundsinnen von Urfala Krüger. Mittweiser von Trecklow. Herr Albert. 1. Bauerblümchen. Frau Rehländer. 2. Bauerblümchen. Frau Bid. 3. Bauerblümchen. Frau Berner. 4. Bauerblümchen. Herr Großmüller. 1. Offizier. Herr Reimers. 2. Offizier. Herr Pantewitz. 3. Offizier. Frau Papendorf. Offiziere, Bäckstie, Bürger und Bürgerinnen, Soldaten, Schulkinder. Ort der Handlung: Potsdam. Zeit: Anfang des vorigen Jahrhunderts. Zwischen dem Vorspiel und dem 1. Akt liegt ein Zeitraum von 10 Jahren. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Roth. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Neub. Die vorstehenden Länge sind von der Balletmeisterin Frau Koschanowka einstudiert. Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Ober-Inspektor Schlein. Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Ober-Inspektor Geys und Herr Garderobe-Inspektor Boh. Jede etwa 9.30 Uhr. Sonntag 3 Uhr: Vork. für die Kriegsarbeiterchaft: Der Schwur der Irene. - 7 Uhr: Das Dreimäderlhaus. - Montag 7 Uhr: Alt-Deidelberg. Dienstag 8.30 Uhr: Figaros Hochzeit. - Mittwoch 7 Uhr: Wagnon. - Donnerstag 7 Uhr: Drei alte Schachteln. - Freitag 7 Uhr: Zum 1. Male: Die Schwärmer und der Fremde. - Samstag 8.30 Uhr: Die Fledermaus. - Sonntag 3 Uhr: Vork. für die Kriegsarbeiterchaft: Im weißen Röhl. 8.30 Uhr: Carmen.

Residenz-Theater.

Samstag, den 14. September. Abends 7 Uhr. Der Lebenskünstler. Komödie in 4 Akten von Ludwig Fulda. Spielleitung: Theodor Brühl. Gottlieb Merian, Gärtnerbesitzer. Oskar Bugge. Dorothea, seine Frau. Hedwig u. Renner. Geert. Erich Möller. Kannele. Käthe Haus. Ihre Kinder. Dr. Leonhard Biedler, Rechtsanwält. Hans Michels. Frau Olga Janzon. Agnes Hammer. Traute Sartory, Malerin. Hilma Spode. Freiherr Guido von Reusch. Willy Römer. von Thurnhausen, Begleitend a. D. Rudolf Cuno. Hedra Schulz. Herr v. Harwar. Valenta Gerloff, Operetten-Sängerin. Stella Richter. Maximilian Gerold. Carl Clouth. Ruth Harnau. Elie Bayer. Ein Herr. Oskar Lange-Alberitz. Semke, Schreiber bei Biedler. Albin Unger. Das Stück spielt sich in Berlin, teils in einem kleinen mitteldeutschen Städtchen. Ende nach 9.30 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 14. Sept.: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr E. Wemheuer. Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. (Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten): 1. Ouvert. z. „Isabella“ Suppé 2. Finale aus der Oper „Euryanthe“ Weber 3. Klangfiguren, Walz. Strauß 4. Canzonetta Hammer 5. Ouvert. z. Oper „Der erste Glückstag“ Auber 6. Fant. aus der Op. „Norma“ Wachs 7. Capricante Nachmittags 7 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. (Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten): 1. Meeresstille und glückliche Fahrt, Ouvert. Mendelssohn 2. Larghetto Händel 3. Menuett u. ungar. Rondo 4. Liebestraum nach dem Baile, Intermezzo Czibulka 5. Ouverture zur Oper „Faniška“ Cherubini 6. Pesther-Walzer Lanner 7. Fantasia aus der Oper „Tiefeland“ d'Albert. Abends 8 Uhr im grossen Saale: Wohltätigkeits-Vorstellung. Einmalige Aufführung des Original-Films „Dem Licht entgegen“.

Thalia

Vom 14. bis 17. September: Erkauführung! Der Hund des Spiels. Schauspiel in 4 Akten von Dr. Willy Wolff. In der Hauptrolle: Ellen Richter. Erkauführung! Die Ehe hängt gut an. Lustspiel in 3 Akten mit Richard Senius.

Monopol

Allein-Erst-Aufführung! Dämon Geld. Eine Schicksalstragödie in 5 Akten. In der Hauptrolle: Robert Warwick. Mücke u. Mücke. Köstl. Lustspiel in 2 Akten mit Anna Müller-Linke und Lys-Loy. Die Frau des Inspektors. Nordisches Schauspiel mit Sabine Impekoven.

Kinephon

Hella Moja in ihrem diesjährigen Meisterwerk: Nur ein Schmetterling! Zirkusschauspiel in 4 Akten. Der liegende Hund. Interessante Naturaufnahme. Paulchen Heldemann der ideale Liebling des Publikums in seinem neuesten Schwank: Die Testamentsheirat.

Verreise bis Ende Oktober. Dr. Biermer

Welch edelweck. Persönlichkeit leicht geb. Witwe 300-400 A gegen Möbelsicherheit u. pünktliche Rückzahlung. Bin vollst. unabhängig u. richte m. eotl. in jede Position ein. Güt. Off. u. S 397 a. d. Geschäftsst. d. Bl., Nikolastraße 11.

Deutsche Frauenhaarsammlung.

Aufruf!

Wiesbadener Frauen und Mädchen, werft Euer ausgekämmtes Haar nicht achtlos weg, sondern sammelt es!

Es wird dringend für Heereszwecke benötigt und der Erlös soll Kriegswohlfahrtszwecken zugeführt werden! Das Sammeln bedeutet für jede einzelne von Euch kein Opfer, denn wir wollen von Euch nur das ausgekämmte, nicht etwa abgeschchnittenes Haar. Von jeder Frau und jedem Mädchen aber auch alles ausgekämmte Haar. Es gilt durch eine kleine Mühe ohne Opfer ein vaterländisches Werk zu leisten. - Bringt das gesammelte Material an die Sammelstellen der verschiedenen Frauen- und Mädchenvereine oder an die Hauptsammelstelle im Schloß, Mittelbau rechts, Zimmer 210.

Wiesbadener Frauen, tut Eure Pflicht!

Der Ausschuss der deutschen Frauenhaarsammlung für den Regierungsbezirk Wiesbaden: Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg Lippe, Ehrenvorsitzende; Frau Feldmann, Frau Freylenus, Frau Ernst, Frau von Weicker, Frau Keden, Frau Koether, Frau Stumpf, Frau Vollbracht, Referendarin Dahm, Generalkonful Valentiner. Der Arbeitsausschuss: Frau Vollbracht, Vorsitzende, Frau Buchheiser, Frau Gensler, Frau Lang, Frau Müller. Geschäftsstelle: Schloß Mittelbau rechts, Zimmer 210, geöffnet von 11-1 Uhr.

J. Hertz

Langgasse 20.

ABTEILUNG TRAUER

Mäntel / Blusen Kleider / Jackenkleider Röcke / Unterröcke

Maß-Anfertigung sofort.

Vom Urlaub zurückgekehrt

habe ich den Unterricht (dramatische Ausbildung für Schauspiel, Oper und Film, ferner Vortragslehre und Verbesserung von nervösen und organischen Sprachstörungen) wieder aufgenommen. Neuanmeldungen erbitte schriftlich.

Arthur Ehrens, Königl. Schauspieler, Klopstockstr. 11.

Halte bis auf Weiteres Sprechstunden:

Täglich, auch Sonntag, 9-11 1/2 Nachmittags nur Freitag, 3-4.

Sanitätsrat Dr. Wachs

Arzt für Hautkrankh.

Einfamilien-Haus od. Villa

mit allen der Neuzeit entsprechenden Bequemlichkeiten, mit großem Garten, per bald mit Verkaufrecht auf längere Jahre zu mieten eventl. zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote mit Preisangabe erbeten unter R. P. 7148 an die Ann.-Expedition Rudolf Mosse, Adin.

Für Heeresdanten:

Zimmerleute, Mineure, Erdarbeiter, Maurer, Hilfsarbeiter sofort gesucht. Bauunternehmung Behnte, Mainz, auf der Poststr. 1.

Bekanntmachung.

An Stelle des in den Ruhestand getretenen Landrats, Geheimen Regierungsrats Berg in St. Goarshausen, habe ich den Landrat Dr. W. K. W. in Westerburg zum Stellvertreter des Weinbauaufsichtskommissars für die Provinz Oeffen-Rassau ernannt.

Cassel, den 10. August 1918.

Der Oberpräsident.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem Kranklager, gestärkt mit den Tröstungen der heiligen katholischen Kirche, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Mathilde Sahl

geb. Kleinheinz

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Betty Portofée geb. Sahl, Otto Portofée, Anton Sahl, Mathilde Portofée, Anni Portofée, Rudolf Portofée.

Rödesheim a. Rh., Valduna, den 13. September 1918.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 15. Sept., nachmittags 4 Uhr, die feierlichen Exequien Montag 7 Uhr.

Milchpreiserhöhung.

Vom 15. September ds. J. ab beträgt für Vollmilch der Großhandelspreis frei Kasse Wiesbaden 50 Pfennig für ein Liter der Großhandelspreis frei Verkaufsstelle 55 Pfennig für ein Liter der Kleinhandelspreis ab Laden 60 Pfennig für ein Liter für Rager- und Buttermilch der Kleinhandelspreis ab Laden 50 Pfennig für ein Liter. Der Trägerlohn für das Ermen der Vollmilch ins Haus bleibt unverändert (5 Pfennig bzw. 10 Pfennig für jede Hauskarte).

Wiesbaden, den 13. September 1918.

Der Markt.

Grosse Rote Kreuz Geld-Lotterie.

Ziehung vom 25.-28. Sept. 1918.

15997 Geldgewinne bar ohne Abzug!

Mk. 560 000

100 000

50 000

25 000

Viele Gew. zu 5000, 1000 und 500 M. Lose nebst Porto u. Liste M. 3.85 vers. a. p. Nachn. Franz Clausen, Hamburg 36, Postfach 93.

Betreter für Parochialgeschäft gesucht, auch als Nebenbeschäftigung. Off. Schlichtsch 14, Charlottenburg 4.

Einige tüchtige Maschinisten, die selbständig einen Dampfdruckpumpen bedienen u. kleinere Reparaturen erledigen können, für sofort gesucht.

Stähler, Bürgermeister, Stammheim (Unterfranken).

Haus- und Küchen-Mädchen gesucht.

Hotel Berg.

Geb. Beamtenochter, 18 J. m. gutem Zeugnis sucht Stellg. als Stütze od. zu 1-2 Kindern in nur gut. Hause, wo noch Mädchen gehalt. bei Familienanschluss. Off. erb. unter J. 347 an die Geschäftsst. d. Zeit., Nikolast. 11.

Bettfedern. Gelegenheitskauf! reines Gänsefedern & Schlei. 9 Bld. 20. - M. franko N. mit Sach. Zeise & Co., Königssee-K. Thar.

Bin stets Käufer von einzelnen Möbelfücken

solwie ganzer Einrichtungen.

Fritz Darmstadt, Beutenstraße 25.